

Meine Coming – Out – Story

In meinem ganzen Leben musste ich mir immer anhören, dass ich nicht der männlichste Junge sei, ob in der Familie, in der Schule, oder im späteren Freundeskreis.

In der Schule musste ich mir dann auch oft dumme Sprüche drücken lassen, wie:

„Bist Du schwul, oder was?“, „Hattest Du schon mal erotische Phantasien?“.

Dies zog sich durch meine ganze Schullaufbahn.

Mit 11 Jahren, als meine Pubertät begann, ging es dann genauso weiter.

Langsam fing ich an mich für meine Mitmenschen zu interessieren, mehr für die Jungs, als für die Mädchen.

Es gab Situationen im Schwimmunterricht, als ich damals schon die Jungs attraktiver fand. Dort kam es dann auch dazu, dass die Jungs sich untereinander verglichen haben.

Ich habe mich aber zurückgehalten.

Dieses Zurückhalten, die eigene Identität unterdrücken, ging bis ich 18 Jahre wurde. Auch deswegen, weil ich in einer Familie aufgewachsen bin, in der Homosexualität ein Tabuthema ist.

Aber ich habe mich schon mit dem Thema der eigenen Identität beschäftigt und recherchiert und bin durch meine Nachforschungen dann im Jahr 2011, im Internet, auf das aufmerksam geworden.

Nach dem Besuch der Homepage vom habe ich, Ende November 2011, zum ersten Mal über Facebook Kontakt zum aufgenommen.

Es dauerte dann allerdings weitere 4 Jahre, bis ich mich dann endlich getraut habe, ins zu gehen.

Mein erster Tag im war dann Dienstag, der 13. Januar 2015.

Es war ein wirklich tolles Gefühl.

An dem Tag sind mir die beiden Teamer_Innen begegnet, die mich sehr herzlich aufgenommen haben.

Nach und nach lernte ich auch an diesem Tag gleichgesinnte Besucher_Innen kennen und auch von diesen wurde ich wunderbar aufgenommen und direkt integriert.

Ich fühlte mich endlich angekommen.

Mit der Zeit entwickelten sich auch Freundschaften, die mich so akzeptieren wie ich bin und wo ich mich nicht verstellen muss.

Außerdem begann ich erste Erfahrungen zu sammeln:

- allererstes Coming – Out bei meiner besten Freundin (hetero), die ich schon 5 Jahre kenne. Sie gab mir das erste gute Feedback und freute sich für mich.
- Der erste, zweite und dritte Freund
- Ich begann mich in Dating Portalen umzuschauen: nach Jungs.

Und dann habe ich mich auch, nach einem ersten Gespräch mit der Teamerin aus dem getraut mich nach und nach bei meiner Familie zu outen.

Dafür bin ich der Teamerin echt dankbar, da sie mir über ein riesiges Hindernis geholfen hat.

Coming – Out bei der Familie

Mein erstes Coming Out in der Familie kam durch ein Telefonat mit meinem ersten Freund zustande. Als ich mit ihm telefonierte hat meine Mutter dieses Telefonat mitbekommen und war neugierig. Sie fragte, mit wem ich telefonieren würde und ich sagte: „Mit meinem Freund“.

Während des Telefonats bekam ich durch meinen Freund Zuspruch es meiner Mutter endlich zu sagen und das tat ich dann auch. Meine Mutter reagierte angewidert und mit Unverständnis. Sie wollte es nicht wahrhaben.

Sie will es bis heute nicht verstehen und blockiert, sobald ich versuche mit ihr über das Thema Coming – Out und Homosexualität zu reden.

Ein weiteres Coming – Out kam in einer kleinen geselligen Runde zustande, als ich von meinem Schwager gefragt wurde, wie es denn bei mir aussehe mit einer Freundin. Da habe ich ihn einfach gefragt, was denn wäre, wenn ich an Jungs interessiert sei. Damit war es raus und ein weiteres Coming – Out geschafft. An dem Abend kam noch das Coming – Out gegenüber meiner Cousine (meine Vertrauensperson in der Familie) und meinem Cousin, der eine Freundin hatte, dazu.

Diese Menschen brachten mir wieder Verständnis und ein gutes Feedback entgegen.

Bei anderen Gelegenheiten habe ich mich dann auch bei zwei weiteren Cousinen geoutet und auch diese akzeptierten es.

Coming – Out im Hetero – Freundeskreis

Die Coming – Outs im Hetero – Freundeskreis waren auch eine leichte Angelegenheit für mich, da ich nicht mehr so eine Angst hatte, meine Identität zu offenbaren.

Mein Fazit

Das und die Teamer_Innen und Besucher_Innen haben mir sehr bei meiner Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung geholfen. Ohne diese Menschen wäre ich heute nicht die Persönlichkeit die ich, in diesem Moment, bin.

Ich bin echt froh und dankbar, dass es das und die Menschen dort gibt und, dass ich dort Freundschaften aufgebaut habe und Menschen gefunden habe, die mich mögen und akzeptieren wie ich bin.

F.